

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 15.—, vierteljährl. M. 45.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 75 Pfg. : Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Feilzeile oder deren Raum M. 1.50, auswärts M. 2.00. : Reklamezeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstufertellung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 115

Telefon 179

Wildbad, Donnerstag, den 18. Mai 1922

Telefon 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Die Reichsregierung hat pünktlich am 15. Mai die fällige Entschädigungszahlung von 50 Millionen Goldmark an eine Dank überwiesen.

Nach den deutsch-italienischen Verhandlungen soll Deutschland zur Rückgewinnung des im Krieg beschlagnahmten deutschen Besitzes in Italien 80 Millionen Lire (1264 Millionen Mark) bezahlen, wovon die von Italien aus nationalen oder strategischen Gründen einbehaltenen Güter abzuziehen sind.

Lloyd George soll, um den Russen entgegenzukommen, bereit sein, die Sachverständigenkonferenz in Stockholm (oder Riga) statt im Haag abzuhalten. — Und Poincaré?

Die Verbandskommission unter dem Vorsitz des französischen Generals Meunier hat die Prüfung der Grenzlinie zwischen Rumänien und Ungarn beendet.

Die Entvölkerung Frankreichs

Am 30. Dezember 1921 hat die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ die Ergebnisse der wenige Monate vorher veranstalteten Volkszählung in Frankreich veröffentlicht. Sie zeigt einen Abgrund, der für Frankreich Grauen erweckt. Fast überall ist die Bevölkerungszahl zurückgegangen, vielfach ist die Abnahme geradezu katastrophal. Noch sind es nicht alle die vom Kriege betroffenen Gebiete, die den schmerzhaftesten Rückgang aufweisen; vielmehr sieht sich das Land der Entvölkerung, das seit Jahrzehnten an dem Mark Frankreichs nagt, auch im Südwesten und im Nordwesten unaufhaltsam fort. Eine Anzahl von Departements entvölkert sich langsam, so Gers bei den Pyrenäen, so Calvados und Manche in der Normandie. Die beiden letzteren Bezirke haben in weniger als einem Jahrhundert weit über 100 000 Seelen verloren.

Schon 1913 hatte Frankreich die geringste Geburtenziffer unter allen zivilisierten Nationen. Der Geburtenüberschuss beläuft sich auf 1000 Einwohner in Frankreich nur auf 1, in Deutschland dagegen auf 12—15. Im Jahr 1913 betrug die Jahreszahl der französischen Geburten noch 745 000; fünf Jahre später war sie auf 450 000 herabgegangen, während die Sterbeziffer begreiflicherweise doppelt so hoch stand. Nach dem Waffenstillstand haben sich die Eheschließungen verdoppelt, allein die Geburtenziffer hat sich erst wieder dem Stand von 1913 genähert, und wird wahrscheinlich demnächst wieder abnehmen. Der Schmerz der Franzosen über den Rückgang ihrer Volkszahl ist um so begreiflicher, als es außerhalb Frankreichs nennenswerte Mengen von Franzosen nicht gibt; im Gegensatz zu den Deutschen, den Engländern, den Italienern und Spaniern, die sämtlich im Ausland starke Volksreserven besitzen.

Der Rückgang der französischen Volksziffer springt um so mehr in die Augen, als noch vor 100 Jahren Frankreich das volkreichste Land Europas war. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts übertraf es England so bedeutend, daß im englischen Parlament der Antrag, eine Volkszählung einzuführen, abgelehnt wurde, weil man seine Schwäche gegenüber den Franzosen nicht enthüllen wollte. Schon Anfang des 14. Jahrhunderts soll die Bevölkerung Frankreichs, wie dies aus den Ergebnissen einer Herbesteuer von 1328 hervorgeht, 20—22 Millionen Köpfe erreicht haben. Dann sinkt sie infolge des schwarzen Todes und des hundertjährigen Kriegs gegen England ganz empfindlich. Indessen hebt sich die Bevölkerungsziffer gegen Ende des 16. Jahrhunderts wieder auf 19 Millionen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts ist abermals eine Zahl von etwa 20 Millionen erreicht, und die Zählung von 1785/87 ergibt 23 Millionen Einwohner.

Erst durch den furchtbaren Alderlaß der Napoleonischen Kriege sank die Zahl bedeutend. Und bald darauf machte sich eine andere Kraft geltend, die die Volkszahl fortschreitend herabsenkte, die freiwillige Geburtenbeschränkung wurde erkennbar. Infolgedessen sah sich Frankreich in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts von der deutschen Volkszahl, gerechnet in den Grenzen des Reiches von 1871, überflügelt, in den 60er Jahren von der Oesterreich-Ungarn sowie der Vereinigten Staaten, im nächsten Jahrzehnt von Japan, gegen Ende des Jahrhunderts auch von England. Während das französische Volk zu Beginn des 19. Jahrhunderts mehr als 14 v. H. der Gesamtbevölkerung Europas ausgemacht hatte, war es 100 Jahre später nur noch mit 9 v. H. an der Gesamtziffer beteiligt.

Schwerer noch wog für viele Franzosen die Tatsache, daß bereits in den 60er Jahren Deutschland jährlich 365 000

kriegsfähige Männer mehr zählte, Frankreich dagegen nur 12 000. Bei ungefähr gleich großem Flächenraum waren beide Reiche 1871 ungefähr gleich stark bevölkert: Frankreich zählte 38, Deutschland 41 Millionen. Bis zum Ausbruch des Weltkriegs aber blieb die Ziffer in Frankreich beinahe stehen, während sie in Deutschland auf mehr als das Eineinhalbfache anwuchs. Nun zählte Frankreich eine Bevölkerung von 39 602 258 Köpfen, Deutschland eine solche von 67 812 000. Der Zuwachs in den 43 Friedensjahren hatte für Deutschland 29 Millionen betragen. Auch ungerechnet auf die Flächeneinheit verfügte Deutschland über eine sehr viel stärkere Bevölkerung; auf den Quadratkilometer kamen in Deutschland 123 Menschen, in Frankreich nur 74. Für einzelne Teile des Landes mußte man buchstäblich von einer Entvölkerung sprechen. Die Gesamtbevölkerungsziffer blieb stehen. Nur die großen Städte, zumal Paris wuchsen. So entvölkerte sich das Land. Bauernburschen und Bauernmädchen flatterten in die Stadt. Die Landflucht war in Frankreich noch ausgeprägter als in Deutschland; jedenfalls machte sie sich stärker bemerkbar, weil auf dem Lande viel zu wenig Menschen übrig blieben. Überall sah man leere Häuser von Mittel- und Kleinbauern. Die Industriegebiete zogen selbst die Landbesitzer an. In den schmuggigen Mietkasernen von Roubaix und Lille fanden sie Wohnung, um als Industriearbeiter oder Kleinhändler tätig zu sein.

In diese ungesunden Verhältnisse griff dann mit eiserner Faust der Krieg ein. Er hat die Bevölkerung der unmittelbaren Kampfhandlungen betroffenen Departements schwer mitgenommen, sie vielfach vom Boden losgerissen und als Flüchtlinge in andere Teile Frankreichs verpflückt. Millionen der kräftigsten Männer hat er getötet und viele andere verstimmt. Vor allem hat er die Neigung zum Zweikindersystem noch verstärkt. In den 77 unbefetzten Departements überschritten die Sterbefälle 1914 bis 1918 die Geburten um mehr als 1 200 000, die Verluste an Toten und nachträglich gestorbenen Verwundeten nicht mit begriffen. Der „Temps“ empfiehlt als wirksame Mittel gegen diese Erscheinung Geburtenprämien, abgestufte Steuerentlastung, gesetzliche Bevorzugung des Hauptes kopfreicher Familien in allen öffentlichen Ämtern, abgestufte Gehälter usw.

Die Franzosen zerbrechen sich den Kopf, wie ihrem Menschenmangel zu begegnen sei. An dem Mark dieser Nation frisst der Wurm. Sie fühlt, wie sie altert und wehrt sich mit Händen und Füßen dagegen. Sogar die merkwürdigsten Gegenmittel wollen nicht verfangen. Schon beginnt man sich deshalb bei unseren Nachbarn — echt französisch — damit zu trösten, daß allerdings wohl eine neue Mischraße an die Stelle des jetzigen französischen Volks treten muß, wenn es überhaupt noch am Leben bleiben will.

Warum sind wir nach Genua gegangen?

Von einem außenpolitischen Mitarbeiter

Die Schlacht von Genua ist geschlagen. Wer hat gesiegt? Durchsägt man die Londoner Blätter, so findet man in allen, mit Ausnahme der Lloyd George feindlichen Northcliffe-Presse, einen Lobgesang auf den Sieg der englischen Politik. Der Sieg bestehe darin, daß der britische Ministerpräsident die Fortsetzung der Genueser Friedensverhandlungen im Haag durchgesetzt habe. So stellen wenigstens „Daily Chronicle“ und „Daily Express“ die Lage dar, und die Meinungen dieser Zeitungen ist im Augenblick die führende. „Daily Telegraph“ gibt zu, daß Lloyd George wieder einmal „kompromittiert“ wurde. In Form- und Einzelfragen habe er Frankreich nachgegeben. Aber die Grundsätze, mit denen er nach Genua gegangen sei, bringe er unbeschädigt nach Hause zurück. So die Engländer. In Paris behauptet man gerade das Gegenteil. Der französische Standpunkt habe gesiegt. Poincaré sei, obwohl er sich nicht vom Fleck rührte, über die englische, italienische und russische Diplomatie und damit über die ganze Konferenz Herr geworden. Die Boulevardpresse ergötzt sich außerdem in dunklen Andeutungen darüber, daß Poincaré zuguterletzt die Amerikaner wieder auf seine Seite gezogen habe. Wie? und womit, wird nicht gesagt.

Lloyd George hat die Konferenz mit der zuversichtlichen Hoffnung auf den späteren Eintritt Amerikas in die Verhandlungen eröffnet. Diese Hoffnung ist nun, wenn die letzten Meldungen zutreffen, schon ins Wasser gefallen. Amerika hat abgelehnt. Sehr faul steht es aber mit einem anderen Pariser Känstler: Die Reise König Georgs von England nach Nordfrankreich gerade im Augenblick der Streitigkeiten von Genua sei unternommen worden, um der „gefährlichen“ Politik Lloyd Georges entgegenzuarbeiten. Aber wer glaubt das außerhalb Paris? Die Reise des englischen Königs war lange vor der Genua-Konferenz festgesetzt, und es muß doch auch in der Redaktion des „Matin“, „Echo de Paris“, „Petit Parisien“ usw. aufgefallen sein, daß König

Georg keinen französischen Staatsmann mit einer Ansprache oder auch nur mit einer Einladung begrüßte. Es ist also schon so, wie das „Petit Journal“ mürrisch zugibt: In der Verständigung von Genua liegt das Bekenntnis, daß Frankreich und Belgien auf der einen Seite, England und die übrigen Mächte auf der anderen Seite sich nicht mehr verstehen! Oder wie der Londoner „Observer“ es noch deutlicher ausdrückt: Die Entente ist tot. Niemand kann sie mehr unter den gleichen Bedingungen wie in der Vergangenheit zum Leben erwecken. Frankreich kann sich rühmen, die Konferenz mit Hilfe des russischen Sprengpulvers vorzeitig zu Fall gebracht zu haben, ehe es möglich war, auch nur eines der Ziele, die man sich gesteckt hatte, zu erreichen. Man kann sagen: Die Notenankonferenz, die im Juni in London tagen wird, ist eine Frucht der Genueser Bemühungen. Ebenso wären die Verhandlungen des Wiedergutmachungsausschusses mit Dr. Hermes ohne Genua nicht so rasch zustande gekommen. Aber was ist sonst das praktische Ergebnis der vier Wochen, die man unter Ausbietung eines diplomatischen Riefenapparates an der Riviera hinbrachte? So gut wie nichts! In den wirtschaftlichen Kommissionen plagten die Gegensätze genau so aufeinander wie in der politischen Arena der großen sog. russischen Unterkommission. Die Sachverständigen, durch diplomatische und parlamentarische Verantwortung unbeschwert, halfen sich nur einfach damit, daß sie eine Redaktionskommission zusammensetzten, der es überlassen blieb, die ungerühmtesten Widersprüche in einen papierernen Protokolltext zu verpacken. Schwarz auf Weiß. Will man diese lärglichen Errungenschaften nun getrost nach Hause tragen und von da wieder zur weiteren Saison nach dem Haag verschleppen? In Haag muß man ja noch einmal ganz von vorne anfangen. Die Mächte, die am 15. Juni mit Ausschluß der Deutschen wieder zusammentreten, stellen neue Bedingungen, neue Kommissionen auf. Den Russen wird gnädigst eine „Nebentkommission“ für Auskünfte bewilligt. Rußland soll also dieselbe Besiegtensrolle zugewiesen werden, die Deutschland auf den Konferenzen zwischen Versailles und Genua spielte. Und Deutschland selbst? Amerika verlangte, so heißt es, als Preis seiner Beteiligung im Haag, daß der deutsch-russische Vertrag rückgängig gemacht, dafür aber Deutschland als gleichberechtigt wieder zugezogen werde. Scherz angeht dieser Forderung — vielleicht ist es ein Besiegtensballon gewesen — bleibt uns nur die trübe Frage: Warum sind wir eigentlich nach Genua gegangen?

Von der Konferenz in Genua

Die Ablehnung Amerikas

Genua, 17. Mai. Die Ablehnung der Vereinigten Staaten hat in den Kreisen der Konferenz sehr überrascht; da indessen die Antwort nicht in einem unbedingten Nein bestand, so machten Lloyd George und De Facta nach der gestrigen Sitzung des politischen Unter Ausschusses noch einen Versuch, in einer Unterredung mit dem amerikanischen Botschaftsrat Child die amerikanischen Bedenken zu zerstreuen.

Nach dem „New York Herald“ erklärte Senator Lodge bei der Beratung der Einladung für das Haag, es sei einer Kulturmacht unwürdig, mit Rußland Verträge abzuschließen, solange der freie Wille des Volkes noch nicht über die Regierungsform entschieden habe.

Nach einer Havasmeldung ist immer noch die Möglichkeit gegeben, daß Amerika an der Konferenz im Haag teilnimmt.

Paris, 17. Mai. Der „Petit Parisien“ verbreitet eine offenbar beeinflusste Erläuterung über die geplante Konferenz im Haag, wonach Frankreich, falls die Zusammenkunft im Haag die Fortsetzung der Konferenz von Genua sei, und wenn sie einen politischen Charakter haben sollte, auf ihr nicht vertreten sein werde.

Lloyd George reißt ab

London, 17. Mai. In Ministerkreisen verlautet, Lloyd George werde am Freitag von Genua abfahren, möglicherweise einen oder zwei Tage mit Beratungen mit Poincaré in Paris verbringen und dann am Montag in London eintreffen.

Neue Nachrichten

Die Franzosen-Spionage

Berlin, 17. Mai. Im Verfolg der Untersuchung gegen Anspach wurde bis jetzt ermittelt, daß für den händigen Spionagedienst Frankreichs in Berlin tätig sind ein gewisser Dr. Waigel, unbekannter Herkunft, sowie die beiden „Franzosen“ Simon und David, die ausschließlich damit beauftragt sind, geheime Schriftstücke aus den Reichskanzleien für die französische Ueberwachungskommission herbeizuschaffen, wofür sehr hohe Summen bezahlt werden. Leider finden sich immer wieder Leute, wenn auch nicht unter den alten eiaant-



Neben Beamten, die gegen Judaslohn bereit sind, Verrat zu üben. So gelangen fortgesetzt Geheimdokumente in Feindeshand...

Parlamentsbesuch in der Gewerbeschau

München, 17. Mai. Die Leitung der Deutschen Gewerbeschau wird den Reichstag und den bayerischen Landtag zu einem Besuch der Ausstellung einladen.

Beendeter Streik

Halle a. S., 17. Mai. Der Magistrat hat die Erhöhung des Brotpreises bewilligt und darauf haben die Bäckergehilfen die Arbeit wieder aufgenommen.

Aus dem besetzten Gebiet

Wentzen, 17. Mai. Die Anführer der polnischen Bande, die längere Zeit in Antonienhütte so schlimm gehaust hatte, wurden in einem Gasthaus von englischen und französischen Truppen festgenommen.

Die Stadt Peistkreischam wurde in voriger Nacht von einer polnischen Bande angegriffen. Nach einständigem Kampf wurde der Angriff von der Abstimmpolizei und der Gemeindevache abgeschlagen.

Herabsetzung der Kriegsschadigung?

Paris, 17. Mai. Die Chicago Tribune schreibt: In der Absendung der französischen Antwort auf die Washingtoner Note über die französischen Kriegsschulden bei Amerika sei plötzlich eine Verzögerung eingetreten...

Die englische Koalitionsregierung im Wanken

London, 17. Mai. Bei der Abstimmung über einen die Lehrpersonen betreffenden Regierungsvorschlag blieben die Regierungsparteien mit 148 gegen 151 Stimmen in der Minderheit...

Deutscher Reichstag

Berlin, 17. Mai

In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde eine kommunistische Anfrage, ob die Wäntermeldung, daß auf dem Lloyd-Dampfer "Minden" 60 000 Tonnen Zeitungsdrukpapier verladen worden seien...

Seimatwurzeln.

Roman von Hans von Helldorfer.

„Na, wie denn?“
Nun erzählte sie ihm, wie sie beide getroffen habe. Nachdem sie geendet hatte, sagte er, bemüht, gleichgültig zu scheinen:
„Ja, ja, es geht ihr so allerlei im Kopf herum, und davon werden sie wohl gesprochen haben.“

Württemberg

Stuttgart, 17. Mai. Der württ. Landtag tritt voraussichtlich am Freitag nach Himmelfahrt, 26. Mai, zu einer kurzen Tagung zusammen.

Der Finanzausschuß hat das Ersuchen des Finanzministeriums, vorbehaltlich der Genehmigung des Landtags, den württembergischen Beamten vom 1. Mai ds. Js. ab einen Teuerungszuschlag zu gewähren...

Todesfall. Im Alter von 79 Jahren starb Geh. Prof. Dr. Wilhelm v. Leube. Er wurde in Hall geboren, wirkte während des Kriegs von 1870 als Oberarzt in Lazaretten...

Abschreckende Strafe. Der 27 Jahre alte Kaufmann Paul Koch hatte öfters die Brandalarmapparate mutwillig in Bewegung gesetzt und das Ausrücken der Feuerwehr veranlaßt.

Juffenhäuser, 17. Mai. Blitzschlag. Während des Gewitters in vergangener Nacht schlug der Blitz in die gemeinschaftliche Scheuer und Stall der Brüder Johann und Jakob Kilgus...

Bopfingen, 17. Mai. Ueberfallen. Am Sonntag nachmittag wurde auf der Straße Aulhausen-Bopfingen ein Bürger von Flochberg von vier Burschen in räuberischer Absicht überfallen.

Heidenheim, 17. Mai. Großfeuer. Am Dienstag abend halb 10 Uhr brach beim Pfortenerhaus der Württemberg-Rattun-Manufaktur hier Feuer aus...

Laupheim, 17. Mai. Spende. Die Laupheimer Werkzeugfabrik hat ihren Angestellten und Arbeitern, die dieses Jahr Kommunitanten hatten, einen Beitrag zu den Kosten gespendet.

Hüttlingen, 17. Mai. Blitzschlag. Abends schlug der Blitz in den Kirchturm, ohne jedoch zu zünden. Von der Ostseite des schlanken Turmhelms wurde eine Menge Platten heruntergeschleudert.

Saulgau, 17. Mai. Ehrengabe. Mit guten Wünschen für die Zukunft ließ Staatspräsident Hieber dem Holzmacher Sonnenmoser von Oberwaldhausen und dem Landwirt Albert Müller von Schnalshof je eine Ehrengabe von 100 Mark überreichen...

Mödingen, 17. Mai. Gemeinsames Grab. Zwei Geschwister wurden dieser Tage zu gleicher Stunde beerdigt, die 60jährige Ehefrau des Gemeindevorstandes Böhm und ihr 71 Jahre alter Bruder, Schreinermeister Boll, Veteran von 1870/71.

Oberndorf, 17. Mai. Stollendurchschlag. Nachts 11.30 Uhr wurde der 2300 Meter lange Stollen des Neckarkraftwerks Wistal bei 1460 Meter durchschlagen.

Ebingen, 17. Mai. Vergiftung. In Weilheim ist das 7 Jahre alte Töchterchen des Werksführers Single nach dem Genuß von Wiesenbocksbart (sogenannte Hasermarken) gestorben.

Schramberg, 17. Mai. (Unglücksfall). Gestern abend gegen 20 Jahre alte Sohn Josef des Schreinermeisters A. Roming mit dem rechten Fuß in die Kreisstraße...

Cannstatt, 17. Mai. Kropfbekämpfung. Im Oberamtsbezirk Stuttgart-Amt wird nimmehr auch durch Verabreichung kleinster Jobgaben an die Schüler der Kropfbekämpfung...

Mann, der am Sonntag seine Verlobung begehren wollte, mußte in die Klinik nach Tübingen verbracht werden.

Dienstwohnungen für Ortsvorsteher. Auf eine Eingabe der Vereinigung württ. Ortsvorsteher wegen Verpflichtung der Gemeinden zur Bereitstellung einer ausreichenden Wohnung für den Ortsvorsteher hat das Ministerium des Innern erwidert...

Die württembergischen und badischen Nachrichtentruppen veranstalten am Sonntag, den 28. Mai, in der Funkenkaserne in Cannstatt einen Nachmittagsabend verbunden mit Gedächtnisfeier für die gefallenen ehemaligen Kameraden.

Zur Wahl des Reichspräsidenten. Der Verband nationalgesinnter Soldaten hat sich nach einer Mitteilung, die von ihm verbreitet wird, an die Spitze der Bewegung für die Wahl des neuen Reichspräsidenten gestellt...

Eine Prüfungsstelle für Bienenwohnungen und Imkergeräte hat die württ. Landwirtschaftskammer in Hohenheim errichtet. Die Stelle wird alle neuen Geräte auf ihre Brauchbarkeit untersuchen und Imkern entsprechende Ratschläge erteilen.

Vom Metallarbeiterstreik

Der Verband der Metallindustriellen in den Bezirken Frankfurt, Darmstadt, Hanau, Offenbach und Oberursel hat am 17. Mai die Betriebe geschlossen.

Eine traurige, aber wahre Statistik!

Die Steigerung des Zeitungspapierpreises

Table with 2 columns: Zeitungspapier kostete das Kilogramm and corresponding years/prices from 1914 to 1922.

Der Papierpreis beträgt also fast das 80fache gegenüber dem Preis im Jahr 1914. Kommentar überflüssig!

Baden.

Karlsruhe, 17. Mai. Der Haushaltsausschuß des Landtags hat sich bei der Beratung der Voranschlagsposition „Wissenschaft und Kunst“ im Etat des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, auch mit den Anträgen der einzelnen Städte auf Zuschüsse zu ihren Theaterbetrieben und mit dem Zuschuß für das Bad. Landestheater befaßt.

Als Gerda anfing, weiterzugehen, schloß er sich ihr ohne Besinnen und ohne zu fragen an.
Der Weg bis zum Forsthaus mochte noch eine halbe Stunde gedauert haben, aber Walter war es, als seien nur Minuten verstrichen...
„Ja, es freut mich wirklich, daß Sie sich nicht beirren lassen, der alten Frau Ruchstrat hier im Wald diese Zufluchtsstätte zu geben...“

Wetter-Bericht

Der Luftwirbel zieht im Norden vorüber. Im Süden herrscht Hochdruck, aber die Störungen reichen bis zu uns. Am Freitag und Samstag ist vielfach gewittriges, sonst trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

Dieser Zuschuß wurde genehmigt. Dagegen wurden die Anträge der Städte Mannheim, Heidelberg, Freiburg und Konstanz auf Gewährung von Zuschüssen zu ihren Theaterbetrieben abgelehnt. Der Haushaltsausschuß nahm hierzu aber einen Antrag an, die Regierung zu ersuchen, zur Förderung der Theaterkultur auf dem Lande den verschiedenen städtischen Theatern Zuschüsse zu gewähren, wenn sie sich verpflichten, Theateraufführungen auf dem Lande zu veranstalten.

Karlsruhe, 17. Mai. (Preisermäßigung für rationiertes Brot.) Wie amtlich mitgeteilt wird, machen die neuen Kohlenpreise und die neuen Löhne eine Erhöhung des Preises für rationiertes Brot erforderlich. Die Verschiedenheit der Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen lassen es aber angebracht erscheinen, künftig den Kommunalverbänden keine bestimmten Abweichungen für die Festsetzung des Brotpreises zu geben. Das Ministerium des Innern hat es daher den Kommunalverbänden überlassen, den Brotpreis unter Berücksichtigung der eingetretenen Preisermäßigungen für ihren Bezirk neu festzusetzen. Die Kommunalverbände haben die Grundlage, auf der die bisherige Berechnung beruhte, beizubehalten; eine Erhöhung darf nur insoweit eintreten, als sie durch die Änderung der einzelnen Posten der Berechnungsgrundlage erforderlich wird.

Heidelberg, 17. Mai. Zu dem Attentat gegen Professor Dr. Josef Kassewitz wird noch folgendes berichtet: Professor Kassewitz hatte in der letzten Zeit Drohbriefe mit der Unterschrift „Die Ratten“ erhalten, in denen er mit dem Tode bedroht wurde, weil er einigen Schülern der Oberrealschule dadurch die Existenz verunmöglicht habe, daß er sie angeblich aus der Schule herausbrachte. Das Palet, das Professor Kassewitz am Sonntagabend vor der Glashütte seiner Wohnung fand und das beim Dessinen explodierte, scheint u. a. ein Glasgefäß mit einer Flüssigkeit enthalten zu haben. Schon beim Ausziehen der Schur, mit der das Palet umwickelt war, flog dieses explosionsartig auseinander. Professor Kassewitz erlitt ziemlich schwere Verbrennungen im Gesicht und wurde auch durch Glassplitter verletzt. Die Verletzungen, die seine Tochter erlitten hat, sind geringfügiger Natur. Die Staatsanwaltschaft hat sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet.

Ludwigshafen, 17. Mai. Dieser Tage fanden sich die Führer der drei landwirtschaftlichen Organisationen der Pfalz: Pfälzer Bauernbund, Freie Bauernschaft und Pfälzer Bauernvereinigung zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen, um über die gegen eine neue Getreideumlage zu ergreifenden Maßnahmen zu beraten. Es wurde ein Beschluß gefaßt, in dem gesagt wird, daß die Umlage eine besondere Besteuerung sei, die nicht mehr getragen werden könne. Die Landwirtschaft sei gewillt, die Produktion auf das Höchste zu steigern und mitzuarbeiten an der Sicherstellung unserer Volksernährung, müßte aber jeden Zwang mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen.

Stetten a. L., 17. Mai. Zu dem tödlichen Unfall am Schaulaufen wird noch berichtet, daß die 23jährige Pflegerin Natalie Bäsch mit anderen Pflegerinnen und Kindern vom Erholungsheim Heuberg auf dem Höhenweg über den Schaulaufen einen Spaziergang gemacht hatte. Erst abends wurde die Pflegerin vermißt; der Absturz von einer Höhe von etwa 70 bis 80 Meter hatte ihren sofortigen Tod zur Folge gehabt.

Gaggenau, 17. Mai. Am letzten Sonntag fand die feierliche Einweihung des neuen Friedhofes auf der Straße nach Michelbach statt. Die sämtlichen Vereine, Schulen, Behörden und fast die ganze Bevölkerung beteiligte sich daran. Bürgermeister Schneider hielt die Weidrede; dann sprachen die Geistlichen beider Konfessionen. Beim Kreuz, einem Meisterwerk der Bildhauerkunst, wurde ein Lorbeerkranz zu Ehren der Gefallenen niedergelegt. Der Bau der Friedhofkapelle und des Kriegerdenkmals wird demnächst in Angriff genommen.

Donauwörth, 17. Mai. In Hauwen vor Wald ist das Anwesen des Zuchtweinhändlers Kaspar Hauser durch Feuer vollständig zerstört worden. Es gelang, den großen Viehbestand sowie einen Teil der Fahrnisse zu retten. Infolge heftigen Windes waren sechs Nachbargebäude in großer Gefahr.

Konstanz, 17. Mai. Gestern nacht ist der Eggenweilhof, Gde. Wiltendorf, gänzlich niedergebrannt. Das gleiche Unglück traf die Familie vor drei Jahren. Das Vieh wurde geborgen, dagegen sind 200 Zentner Getreide verbrannt. Man vermutet Brandstiftung.

Der Landesverband badischer Schreinermeister und verwandter Berufe (Sitz Pforzheim), der im vergangenen Jahre einen gewaltigen Aufschwung genommen hat und dem nunmehr nahezu sämtliche Innungen und Vereinigungen des Landes angehören, hält vom 15.—17. Juli in Konstanz seinen 11. Verbandstag ab.

Allerlei

Generaloberst Frhr. Ludwig von Falkenhäuser, zuletzt kommandierender General des 13. Armeekorps in Stuttgart, nach Ausbruch des Weltkriegs Führer einer Armeegruppe im Elsass, seit 1917 Generalgouverneur von Belgien, feierte sein 60jähriges Militärjubiläum.

Der Erbauer der Festung Helgoland gestorben. In Thamsbrück (Prov. Sachsen) starb der Generalmajor Brohm-Thamsbrück, Rittergutsbesitzer auf Thamsbrück, der an dem Bau der Festung Helgoland in hervorragender Weise beteiligt war. Als Ingenieuroffizier in Ruxhagen hat er an den Entwürfen für die Festung Helgoland an erster Stelle mitgewirkt und die Leitung der Ausführung in Händen gehabt. Später wurde er als Ingenieuroffizier vom Platz nach Metz berufen, wo ihm der Ausbau der Befestigungswerke von Metz oblag. Im Kriege wirkte er als General der Pioniere, der Marinebefestigungen der Nord- und Ostsee. Hier schuf er die Befestigungen in Flandern (Brügge usw.).

Neue Zeppeline. Die Zeppelinwerke haben vor kurzem den Bau eines 30 000 Kubikmeter großen Starrschiffs begonnen, das im Frühjahr 1923 seine ersten Fahrten ausführen soll. Es ist als Versuchsschiff gedacht, denn bei dieser, bekanntlich von der Entente beschränkten Größe läßt sich ein wirtschaftlich einträglicher Luftschiffbetrieb kaum durchführen. Man will mit dem Schiff zunächst Versuche durchführen, die

dem weiteren Ausbau der funktentelegraphischen Orientierung nachts und im Nebel dienen. Außerdem wird man mit diesem Schiff die Verwendbarkeit der Nachtverankerung, die für Ueberseefahrten von großer Bedeutung ist, untersuchen. Voraussichtlich wird dann später das Schiff als Schulschiff für das spanische Unternehmen zwischen Sevilla und Buenavistas Verwendung finden. Gleichzeitig ist der Bau des 100 000 Kubikmeter-Schiffes in Angriff genommen worden, das America als Ersatz für ein zur Auslieferung bestimmt gewesenes, 1919 zerstörtes Luftschiff erhält. Als Entschädigungssumme sind hierfür kürzlich 3 Millionen Goldmark festgesetzt worden.

Lohnermäßigung. Die bürgerlichen Kollegien Münchens haben die Löhne der städtischen Arbeiter mit einem Mehraufwand von 68,2 Millionen Mark erhöht.

Denkmalschändung. In Landsbut (Schlesien) haben verbrecherische Elemente das von Stadt und Kreis errichtete und am Gedenktag der Skagerrak-Schlacht für die gefallenen Marineangehörigen enthaltene Denkmal schändlich entweiht. Sie schlepten den zentnerschweren, von einem Torpedoboot stammenden Anker und eine Woge, die an dem Denkmal befestigt waren, nach Durchschneiden der Stahlseile weg und warfen sie in die Anlagen des Stadtparkes.

Noch ein Verräter. Das Volksgericht in München verurteilte den 23jährigen August Zimmernann aus Konstanz zu 12 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Er hatte, ähnlich wie Anspach in Berlin, gefälschte Dokumente an die feindlichen Kommissionen geliefert und so zahllose Schwierigkeiten verschuldet. In der Urteilsbegründung wurde gesagt, der Angeklagte hätte eigentlich mit dem Tod bestraft werden müssen, aber das Gesetz lasse keine höhere Strafe als die ausgesprochene zu.

Jagdpachten von heute. Vor kurzem wurde die etwa 15 000 Morgen große Jagd in der Stadtförst Wittstod a. D. neu verpachtet. Die Jagd befand sich seit 48 Jahren in der Hand eines Herrn v. B., der zuletzt den jährlichen Pachtpreis von 15 000 M. zahlte. Bei der Verpachtung bot der alte Pächter 60 000 M., dann stiegen die Gebote zum Teil um 10 000 bis 25 000 M.; schließlich ergaben sich als Höchstgebot für eine jährliche Pacht 410 000 M.

Der größere Magen der Frau. Daß die Mode auch auf die Menge des Essens Einfluß hat, behauptet die Ärztin Jane Walker, die entdeckt haben will, daß die Frauen von heute einen „größeren Magen“ haben als vor 20 Jahren. Bis vor kurzem aßen die Frauen im allgemeinen zu wenig, und die Ärzte haben oft darüber geklagt, daß gerade in den elegantesten Kreisen die Frauen aus Eitelkeitsgründen an Unternährung litten. Eine Mode, die die schlante Taille als das Ideal hinstellte, mußte zu dieser Enthaltensamkeit führen, und außerdem galt es auch vielfach für „unpassend“, wenn eine junge Dame viel aß. Als eine Mode aufkam, die den Frauen gestattete, ja zur Pflicht machte, wieder eine stärkere Taille zu haben, als die Magerkeit nicht mehr als Ideal galt, da fingen auch die Frauen mehr zu essen an, und unter den weiblichen Wesen, die sich ihr Brot selbst verdienen, kam noch hinzu, daß sie besser verdienen und daher auch mehr ausgeben, während es früher nur allzu häufig war, daß die jungen Bürodamen oder Verkäuferinnen viel mehr auf ihre Kleidung achtete als auf ihre Nahrung. Die Ärzte schreiben die außerordentliche Zunahme der Tuberkulose unter den Frauen innerhalb der letzten 25 Jahre nicht zum wenigsten dieser Vernachlässigung der Nahrungsaufnahme zu, und durch diese „Mode“ ist die Volksgesundheit schwer geschädigt worden. Heute sollen nach den Erfahrungen der Verfasserin die Frauen sich viel reichlicher nähren, und es gilt ja auch nicht mehr als „unfein“, wenn eine Dame einen gegneten Appetit hat und tüchtig zuzugibt.

Das Land des Insektenpulvers. Montenegro ist ein armes Land, „doch ein Kleinod hält's verborgen“, es produziert Insektenpulver, das mit Unrecht „perfidisches“ genannt wird. Im Jahre 1840 hatte eine arme deutsche Frau, Anna Kosauer, die in Ragusa lebte, in ihrem Garten ein Sträußchen von einer wildwachsenden Pflanze Pyrethrum cinerariae folium gepflückt und es später in einen Winkel geworfen. Als sie es vertrocknet nach mehreren Wochen wieder fand, fiel ihr auf, daß eine Menge von Insekten tot dabei lagen. Sie vermutete, daß die Tiere durch die Pflanze getötet seien, und begann mit der Fabrikation des Insektenpulvers, das nach ihrem Tod von dem Apotheker Droba weiter vertrieben wurde. Die Pflanze, eine Chrysanthemart, wächst vorzugsweise in Montenegro, kommt aber auch in Dalmatien, Albanien und der Herzegowina vor. Hauptlieferant aber ist Montenegro, wo man die Pflanze anbaut. 1865 begann das „Fürstentum der schwarzen Berge“ Insektenpulver in größeren Mengen auszuführen, und zwar zu hohen Preisen; ein Zentner kostete damals in Triest 250 Gulden. Als Dalmatien als Kontrahent auftrat, begannen die Preise zu sinken, und ein förmlicher Preissturz trat ein, als auch die Amerikaner das Pyrethrum in großem Umfang zu bauen begannen. Bis auf 15 Gulden drückten sie den Preis herunter. Aber der Alp, der sich damit auf Montenegro legte, wich, als sich herausstellte, daß die in Amerika wachsenden Pflanzen nicht die gewinnlichsten mörderischen Eigenschaften hatten. Seitdem steht Montenegro wieder an der Spitze und löst für den Zentner Pulver schöne Preise. Der Mai ist der Hauptmonat; dann öffnen sich die Blüten, und in diesem Zustand entwickeln sie die stärkste Kraft. Ein Kilo Blüten liefert ¼ Kilo trockener Ware, zehntausend Kilogramm führt Montenegro jährlich aus. Die Pulverisierung geschieht im Ausland, in Venedig, Wien, Pest, Wien und in Berlin. Gegenwärtig sucht eine New Yorker Firma das Weltgeschäft an sich zu bringen, indem sie durch eine englische Niederlassung in Podgoritza soviel aufkauft, wie nur möglich.

Der Alkoholschmuggel nach den Vereinigten Staaten hat einen großen Umfang angenommen. Die amerikanischen Behörden glauben nun eine bestimmte Spur gefunden zu haben. Dieser Lage wurde nämlich ein früheres Kriegsschiff abgefaßt, das eine bedeutende Menge Alkohol aus dem Ausland an Bord hatte. Man glaubt, daß die während des Kriegs gebauten Tauchbootlager, die eine außergewöhnliche Schnelligkeit besitzen und von denen vor einiger Zeit mehrere als Handelschiffe verkauft wurden, jetzt eine große Schmuggelstotte bilden. Diesen Schiffen ist schon wegen ihrer Geschwindigkeit schwer belzukommen; sie tragen außerdem noch ihren früheren Anstrich und werden von Seeleuten gefaßt, die sich in amerikanischen Marineuniform stecken und dadurch den Verdacht in den meisten Fällen ablenken. Der Schmuggel geht hauptsächlich von den westindischen Inseln aus.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 18. Mai 1922.

— **Meisterprüfung.** Sämtliche Handwerker, die diesen Winter den Meisterkurs hier besuchten, haben ihre, dieses Jahr nicht leichte Meisterprüfung in Neutlingen bestanden, die meisten mit dem Ergebnis gut, einige mit gut bis sehr gut und 4 mit sehr gut. Alle Achtung vor den strebsamen jungen Meistern; aber auch alle Anerkennung

den Lehrern (Walz, Pfau, Secker, Munk), die den Unterricht am Meisterkurs gegeben haben! Die Namen der Meister sind aus Bildbad: Frant, Schmied, Heinrich Kleibernäherin, Kefler, Elektromonteur, Maier, Steinhauer, Messerle, Schuhmacher, Schrafft, Mechaniker, Schneider, Schreiner, Bollmer, Schreiner. Aus Calmbach: Barth, Sattler, Kühner, Schuhmacher, Proß, Zimmermann. Aus Höfen: Großmann, Bäcker, Rohrer, Maler, Weimar, Wagner.

Für den Fremdenverkehr 1922 hat das württ. Ernährungsministerium angeordnet, daß Gaststätten aller Art, die vorwiegend dem Fremdenverkehr besonders zahlungssträftiger Personen des In- und Auslands dienen, vom 20. Mai bis 20. September aus dem Ausland stammende Lebensmittel zu verwenden haben. Die betreffenden Gaststätten werden von den Oberämtern ausdrücklich zu bezeichnen sein. Wo bereits die Eindeckung mit inländischen Lebensmitteln erfolgt ist, sollen die Gaststätten verpflichtet werden können, dieselben gegen entsprechende Entschädigung für gemeinnützige Zwecke wieder herauszugeben.

Eine Streitfrage in der Damenmode wird zurzeit in allen Erdteilen eifrig erörtert. Es handelt sich darum, ob die Mode des kurzen Rocks auch in diesem Jahre aufrecht erhalten werden soll oder nicht. Im großen und ganzen ist die Streitfrage durch die Modegewaltigen, d. h. durch die maßgebenden Schneiderrinnen, bereits zugunsten des kurzen Rocks entschieden, wobei man allerdings in diesem Jahr den Maßstab nicht mehr ganz so kurz anlegen wird wie noch im vorigen Jahr. Auf der anderen Seite zeigt die maßgebende Mode auch ein sichtbares Bestreben, allmählich wieder zu dem langen Rock zurückzukehren; und wenn wir auch offenbar von dem Schlepptuch noch weit entfernt sind, so liegt in der Mode doch zweifellos die Neigung, allmählich wieder zu diesem anderen Gegenstück zurückzukehren. In Paris fragen die Damen zum Teil schon Kleider, die die Füße verdecken. In London folgt man dieser Mode nur sehr zögernd, da sich die Engländerinnen an die kurze Mode sehr gewöhnt haben und sie offenbar sehr bequem finden.

Gemeinnütziges

Ein neues Schlafmittel. Die Unglücklichen, die in der Nacht der Schlaf flieht, werden mit Begierde nach einem neuen Mittel greifen, das ihnen Ruhe verspricht, wenn alles Veronal und Trional und Chloral nicht mehr wirkt. Aber ob diesen Leidenden das neue Mittel wirklich Erfolg bringt, scheint uns zweifelhaft; dagegen dürfte für die andern, die bisher ohne medizinische Schlafmittel auszukommen, wenn auch vergeblich, versucht haben, das folgende Mittel des Verusuchs wert sein. Die Erfahrung, daß der Duft etwas Einschlafendes hat, ist ja alt, und man weiß, daß duftende Blumen im Schlafzimmer sogar betäubende Wirkung ausüben. Freilich hat die „Blumenrauche“ hat diese Erfahrung poetisch gestaltet. Nun gibt es aber Däfte, die, ohne betäubend zu wirken, die Macht haben, die Nerven zu beruhigen und allmählich einzuschliefen. Es wird daher vorgeschlagen, die Kopfkissen mit solchen Däften zu imprägnieren. In erster Linie kommt dafür Tannennadelduft in Frage. Man fülle ein kleines Beutelchen mit frischen Tannennadeln, natürlich von den Zweigen abgestreift, etwa in der Größe von 15 Quadratcentimetern. Es darf nicht zu fest gepackt werden, damit das Säckchen nicht den Kopf drückt, und nur mäßig voll sein. Dann trenne man das Kopfkissen auf und verstecke dieses Säckchen mitten unter den Federn. Das Kissen wird wieder zugemacht, und es dringt der Duft der Tannennadeln ganz leise zu dem darauf Liegenden — und er schlummert ein. Tannennadeln behalten ihren Duft für einige Monate, dann muß man sie erneuern. Sehr empfohlen wird auch statt der Tannennadeln getrocknete Hopfen, ferner getrocknete Rosenblätter, vermischt mit Akeblüten, deren wundervoller Geruch den ganzen Raum mit Frische erfüllt.

Wein zum Nachfüllen. Die Art des Weines, der zum Nachfüllen verwendet wird, hat selbstverständlich einen ganz erheblichen Einfluß auf die Entwicklung und die Haltbarkeit des Weins. Es dürfte wohl jedem klar sein, daß der Nachfüllwein für hellen gefunden Wein auch hell und gesund sein muß. Nicht selten fällt man einen älteren Wein mit einem ganz jungen auf, um jenem, wie man sich ausdrückt, mehr Frische zu geben. Wenn ein solcher Wein gleich verzapft wird, so liegt hierin wenig Gefahr; wenn aber eine Mischung eines alten Weins mit einem sehr jungen längere Zeit liegen bleiben soll, so können Krankheiten auftreten, besonders kann der Wein jäh werden. Der junge Wein, der zum Auffüllen eines älteren verwendet werden soll, muß daher unter allen Umständen so weit fertig sein, daß er hell ist und auch bei höherem Wärmegrad nicht mehr gärt oder sonst trüb wird.

Die erste Nahrung der Küden. Dem Geflügelzüchter ist es bekannt, daß Küden in den ersten 24 Stunden nach Verlassen des Eies keiner Nahrung bedürfen, da die Tiere noch von dem Eidotter, den sie aufgenommen haben, ernährt werden. Nach Ablauf jener Frist reicht man den Küden frische Eier, hartgekocht und mit dem zwei- bis dreifachen Quantum Brotkrumen vermischt. Es ist ebensowenig zuträglich, allein Eistoft als nur gekochten Korn in den ersten Tagen zu geben. Der Erfolg beruht lediglich auf der Sorgfalt und Pflege, die den Tieren in den ersten 14 Tagen geschenkt wird. Sand, gestohene Eier- oder Küsternschalen usw. müssen den Küden von Anfang an zugänglich sein. Andererseits erzielt man aber auch mit der Methode schleswig-holsteinischer Geflügelzüchter, die den Küden Buchweizengrüße und zum Trinken Buttermilch von Anfang an geben, stets ein munteres Gedeihen der Küden und hat fast keine Verluste zu beklagen.

Handelsnachrichten

Der Dollarkurs vom 17. Mai: 280,00 Mark.
Das Wertverhältnis des Golds zum Silber ist in den fünf letzten Jahrzehnten großen Schwankungen unterworfen gewesen. Es war 1873 wie 1 zu 15,9 und erreichte 1909 den Stand 1 zu 30,3. Nach einiger Senkung in der Zwischenzeit stieg der Goldwert 1915 wieder auf diese Höhe, fiel aber dann ziemlich stark, das Silber erfuhr wieder eine höhere Bewertung, und zwar war das Verhältnis 1916 1 zu 30,8, 1918 1 zu 20,3, 1919 sogar 1 zu 18,2, 1920 wieder 1 zu 20,4 und im Jahr 1921 fiel der Silberpreis wieder sehr erheblich, so daß ein Pfund Gold 32,2 Pfund Silber gleichgesetzt wurde. Heute kostet ein Gramm Gold 184 M., ein Gramm Silber 5,40 M.

Die Stadt Tullingen nimmt eine fünfprozentige Anteile von 5 Millionen Mark auf, die zu 98 ausgegeben wird.

Der Böblinger Werk A.-G. in Böblingen wurden von zwei großen süddeutschen Unternehmungen Vorschläge einer Verdimen-zung bezw. Wirtschaftsgemeinschaft gemacht. Die Verhandlungen haben nach der „Edd. Ztg.“ noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt; die Werk wird ihre Selbstständigkeit wahren.

Die Spiegelglaspreise sind bis um 30 Prozent, die Vorhangstoffe um 25 Prozent und die Hanfabrikate um 30 Prozent (auf 230 Prozent) erhöht worden. Für schwarze Krawattenstoffe ist vom Fabrikantenverband ab 15. Mai eine Verkaufsperre beschlossen worden.

Stuttgarter Börse, 17. Mai. Nach den lebhafteren Börsen der letzten Tage zeigte sich heute wieder größere Lustlosigkeit. Die Kurse bröckelten mit wenigen Ausnahmen bei geringem Angebot ab. Auf dem Markt der Bankaktien gingen Bankaktien auf 210 zurück, wogegen Vereinsbank gut behauptet bei 250, Rotenbank 10 höher bei 520 lagen; Hypothekbank waren fester bei 160. Die Braueraktien waren kaum verändert, Ravensburg 405, Ehlinger 270, Reifenmeier 460, Pfauen 440, Hohenzollern 420, John 195, während Walle um 10 v. H. auf 380 nachgaben. Der Markt der Textilaktien war eher etwas fester; Erlangen 1275, Unterhausen waren gestiegen, Vießheim 30 höher bei 1580, auch Kolb-Schle 25 höher bei 2125. Koffern gaben 50 nach auf 1075, dagegen ließen Kuchen von 1250 auf 1300, Fgl 1550. Ehlingen 1280; die Aktien der Württ. Kattunmanufaktur waren auf das Brandungslück in Heidenheim hin gestiegen. Von den Maschinenaktien büßten Daimler 7 ein und schlossen 438, Baumbeimer blieben 30 niedriger bei 1000, auf den Kurs von Maschinenfabrik Ehlingen drückte der heute veröffentlichte Dividendenanschlag von 25 v. H. Sie notierten 900 gegen 925 gestern, Hesser 800, Weingarten 860, Neudorf 715. Von den Metallaktien verloren Feinmechanik 30 und blieben 1250, Hohner 1450, Jungbans 510, Metallwarenfabrik 1320. Von den übrigen Werten gingen Anilin auf 735 zurück, Bremen-Versicherung 1800, Heidelberger Zement 700 gegen 790, Verlagsanstalt 1190. Alin-Kottweller 800, Krumm 380, Salzwerk Heilbronn gingen um 90 auf 1100 zurück. Schlepsschiffahrt erreichten 700. Bäckermühle waren schwächer bei 690, Straßenbahnen fester bei 250, Stuttgarter Zucker 890. Rannheimer Del gingen um 20 auf 950 an, Transport um 30 auf 1100, Siegelwerke gaben auf 700 nach. Württ. Vereinsbank.

Kompenser Butter und Käsebörsen, 17. Mai. Preise ohne Verpackung ab Verandlung: Butter 48,05 (in der Vormoche 45,93 A); Weichkäse mit 20prozentigem Fettgehalt 21,88 A (25,47); Allgäuer Rundkäse 32,02 A (31,08). Gesamtumsatz in Butter 42 004 Pfund (Vormoche 40 225), Weichkäse 429 001 (334 883), Rundkäse 147 530 (119 004). Marktlage: Nachfrage nach Butter und Allgäuer Rundkäse nach wie vor sehr gut; bei Weichkäse größer als in den letzten Wochen.

Berlin, 17. Mai. Die Futternotierungs-Kommission beschloß einstimmig, die amtlichen Berliner Futternotierungen, die periodisch von Handel und Landwirtschaft vorgenommen werden, von heute an solange einzustellen, bis behördliche Maßnahmen getroffen sind, um weitere Preissteigerungen auf den Auktionen zu verhindern.

Industrie- u. Handelsbörsen Stuttgart. In der Industrie- u. Handelsbörsen am Mittwoch blieben die Preise für Baumwollgarne unverändert. Dagegen machte sich bei Baumwollgeweben eine leichte Steigerung bemerkbar. Es kosteten Cretonnes 39-40 A (am 3. Mai 38,50-39,50 A), Renjorses 35-36 A (34,50-35,50 A), glatte Raffine 33-34 A (32,30-33,30 A), je das Meter. Nächste Börsen: 7. Juni.

Der Weizenmehlspreis Spezial 0 wurde weiter auf 2000 A für 100 Kg. ermäßigt.

Ludwigsburg, 17. Mai. Schweinemarkt. Bei verhältnismäßig schwacher Zufuhr wurden zu hohen Preisen 4-Läufer und 60 Milchschweine abgesetzt. Erstere kosteten 1700-2250 A, letztere 800-1250 A, je das Stück.

Wichmarkt Weil der Stadt, 15. Mai. Der Zutrieb zum heutigen Vieh- und Schweinemarkt bestand aus 208 Stück Vieh, und zwar: 26 Schaffochsen, 32 Jungtiere, 24 fruchtige Kühe, 27 alt. Kühe, 32 Kalbinnen, 67 Stück Einfließvieh. Bezahlt wurden für Schaffochsen 26 Jir. Lebendgewicht 65 000 A, Stiere 2. Sorte 28-32 000 A, Jungtiere fünfviertel 18-19 000 A je das Paar, hochfruchtige Kühe und mit Kalb 32-34 000 A, ältere Kühe in Milch 19-22 000 A, Kalbinnen gut gewöhnt 26-30 000 A, Einfließvieh 7-10 000 A das Stück. Es lebhaft und flott das Geschäft in der Frühe im Schwung war, so flaute gegen Mittag der Handel ab, was hauptsächlich den schlechten Futteraussichten zuzuschreiben ist. — Der Zutrieb zum Schweinemarkt betrug 22 Stück Läufer und 76 Körbe mit 684 Stück Milchschweinen. Für Läufer 130 Pfd. Lebendgewicht wurde bezahlt 33-3500 A, 2. Sorte 25-2700 A, Milchschweine 1. Sorte 35 Pfd. Lebendgewicht 3000 A, 2. Sorte 28-2900 A, 3. Sorte 17-1900 A je das Paar. Der größte Teil der zugeführten Tiere bestand aus Händlerschweinen. Ein kleiner Teil blieb unverkauft.

Durch den Holzhauer Karl Heinrich Günthner in Nonnenmühl werden im Staatswald Bais bei Spollenhaus vom 19. Mai ds. Js. an bis auf Weiteres täglich von vorm. 7 Uhr bis nachm. 7 Uhr

Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Wildbad, den 17. Mai 1922.

Stadtschultheißenamt.

Ev. Volksbund.

Am Sonntag, den 21. Mai, nachm. 1/3 Uhr: Bezirksfest. Ort: Riegerswiesen (zwischen Neuenbürg und Birkenfeld) oder bei schlechtem Wetter Stadtkirche in Neuenbürg. Herr Prälat Dr. Schöll wird sprechen über die Lebenskraft der evangelischen Kirche. Die Mitwirkung verschiedener Chöre von Neuenbürg, Birkenfeld, Gräfenhausen, Höfen, Schwann u. a. ist zugesagt. Auch die Mitglieder des Wildbader ev. Volksbunds sind eingeladen.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad

Der Verein hat noch ein größeres Quantum **Mais**

der Zentner zu 605 Mark abzugeben und kann solcher bei Kassier R. Hartmann abgeholt werden.

Der Vorstand.

Vorausichtlich trifft am Samstag ein Waggon

Kartoffeln

ein und wollen Bestellungen spätestens bis Freitag abend gemacht werden.

Consumverein.

Die bestellten

Eier

sind eingetroffen und können sofort abgeholt werden. Consumverein.

Spezialarzt sucht in Wildbad Wohnung für vornehme, ruhige Praxis gegen guten Mietpreis. Auswärtige moderne Tauchwohnung in naturschöner Stadt kann übergeben werden. Auch Hauskauf erwünscht. Gesl. Offerten, die diskret behandelt werden, an die Redaktion ds. Bl. unter F. 100* erbeten.

Für Industrie und Handel

Gelder in jeder Höhe gibt und notleidende Betriebe kauft

Finanzierung und Kommission G.m.b.H., Berlin S. B. 68.

Statt Karten!

Für die aufrichtige Beweise herzlichster Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Dahingegangenen, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den Herren Kollegen, dem Verein ehem. Soldaten und Kriegsteilnehmer, der freiwilligen Feuerwehr, für den erhebenden Gesang des verehelichten Liederkranzes, sowie für die vielen Blumenpenden und Allen für ihre Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Pfau.

Wildbad, den 17. Mai 1922.

Inseriert im „Tagblatt“!

Wildbad, den 17. Mai 1922.

Todes-Anzeige.

Unsere treue Mutter, Großmutter und Tante

Luise Fehleisen

geb. Treiber, Notarswitwe

ist heute Mittag sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:

Emma Hörlin, geb. Fehleisen | Nowawes-Potsdam
Dr. Julius Hörlin, Chemiker
Wilhelm Ville, Professor, Kirchheim-Teck
Luise Fehleisen
Wilhelm Fehleisen, Direktor d. landwirtsch. Schule
Eschershausen-Braunschweig
Marta Fehleisen, geb. Lange-Tschierschke
Wilhelmine Freifrau v. Racknitz,
geb. Fehleisen
Dagobert Freiherr v. Racknitz,
Forstmeister Möckmühl
und 6 Enkelkinder.

Beerdigung: Freitag abend 6 Uhr.

Guterhaltener Eisschrank 1,90+1,90 m hat zu verkaufen. Hotel und Kurhaus Bergfrieden.

Sehr preiswerte **schöne Kuh** samt Kalb dem Verkauf aus. Adolf Wankmüller, Langenbrand.

Möbl. Wohnung von 4 Zimmer, Küche, Mädchenz. f. August u. Sept. von kinderlosen Leuten zu mieten gesucht.

Maraninchi, Stuttgart Herzogstr. 9.

Frisch eingetroffen: **Schellfisch** Fr. Hempel.

Auf 1. Juni ist das Austragen unserer Zeitungen zu vergeben. Lohnender Nebenverdienst. **Pforzheimer Anzeiger**

WEIBERTREU

Es duftet die Wäsche in blühenreiner Pracht das hat wohl mein Seifenpulver Marke Weibertreu gemacht.

Seifenpulver u. Seife sind in einschlägigen Geschäften zu haben.

Merckel, Heilbronn & Co., Seifenfabrik, Heilbronn a.M.

Todes-Anzeige. Tiefbetrübt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser liebes, gutes Kind **Eugen** im Alter von 2 1/2 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Willi Schmid u. Frau

Beerdigung: Freitag abend 6 Uhr.

Duffi der moderne Duster zu haben in allen Parfümerien und Drogerien

In Wildbad: **Stadtpothek.** Generaldebetretor: **Albert Groß** in Beligheim Telefon 37.

Pfannkuch & Co.

Futter-Artikel

Mischfutter (Sühnerfutter) bestehend aus **Maischrot, Gerste, Hafer**

Zentner Mark **680.-**

Mais ganz

Zentner Mark **650.-**

Mais-Mehl

Zentner Mark **640.-**

Maisschrot

Zentner Mark **680.-**

Mais-Futtermehl

Zentner Mark **550.-**

Kleie

Zentner Mark **500.-**

Hirse roh und geschält

Bruchreis

Viehsalz

Pfannkuch & Co. G. m. b. H. In den besten Verkaufsstellen

Biomalz, Biber-Malz, Sanotagen, Biocitin, sowie **sämtliche Nährmittel** A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie